

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 23

Artikel: Ferien im Glarnerland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welt hergestellt. Kein Wunder, wenn wir nun unsern Käse nicht mehr in alle Welt ausführen können wie früher.

Seit dem Krieg erleben wir schon die zweite Krisis. Die erste war vor zehn Jahren, in den Jahren 1919—1924. Dann hob uns eine Welle wieder hoch. Nun sind wir wieder tiefer gesunken als je, und noch ist nirgends die Welle zu erblicken, die uns wieder aufwärts führt. Da hilft kein Klagen und kein Jammern. Da heißt es tapfer sein und alle Kräfte anspannen und die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht fahren lassen.

Ferien im Glarnerland.

Wer will in die Ferien ins Glarnerland? Das ist doch ein Regenloch. So hörte ich oft sagen. Das Glarnerland ist der eidgenössische Schüttstein. Wenn es überall schön ist, so regnet es doch im Glarnerland. Ist das wirklich so? Nein, solche Redensarten sind übertrieben. Also los! Mit was soll man das Glarnerland vergleichen? Am besten mit dem Kanton Uri. Auf der Schweizerkarte wenigstens könnte man meinen, die beiden Kantone seien einander fast gleich. Beide haben einen See an der tiefsten Stelle, Uri den Urnersee, Glarus den Walensee. Beide Kantone liegen in den Alpen drin. Beide haben ein großes Längstal, das von Süden direkt nach Norden verläuft. Und doch, wie verschieden ist schon die Fahrt. Im Urnerland muß die Gotthardbahn große Steigungen überwinden. Da gibt es von Gurnellen bis nach Wassen und darüber hinaus große Kehrtunnel. Im Glarnerland aber fährt die Bahn ohne Bergtunnel und ohne Zahnrad bis nach Linthal hinauf. Im Urnerland hört die Ebene auf hinter Altdorf. Im Glarnerland aber geht der Talgrund noch hinter Linthal eine Stunde weit hin, bis an den Fuß des Tödi. Und wenn wir erst die Berge aufmerksam vergleichen! Welch ein Unterschied! Im Urnerland der spizige Bristenstock, das Sustenhorn. Im Glarnerland aber sind fast alle Berge Tafelberge. Der Tödi, der Selbsanst, der Wifertenstock, die Clariden, alle haben einen behäbigen breiten Rücken und sehen vertrauenerweckend aus. Es sind eben Schieferberge. Nicht umsonst kommen ja die Schultafeln aus Elm. Und auch die Schulgriffel sind von dort her. Aber wenn wir an Elm denken, dann denken wir auch an den Bergsturz von Elm; der hat im Jahre 1881 das

halbe Dorf begraben unter seinem Schutt. Der Alpenschiefer verwittert rasch. Er bröckelt leicht ab. Daher die Bergstürze. Genau auf der andern Seite von Elm, im Bündnerland, bei Flims ist vor urdenklichen Zeiten auch ein solcher Schieferberg zusammengestürzt und hat den Rhein gestaut. So liegt der Kurort Flims mitten drin im Bergsturzgebiet. Auch in Linthal selbst kennen wir jetzt wieder einen unruhigen Berg: den Kilchenstock. Er bedroht das Dorf Linthal und hat bereits die alte katholische Kirche in seinem Schutt begraben. Nur der Kirchturm ragt noch aus dem Schlamm heraus. Und wenn man per Bahn oder im offenen Auto durchs Glarnerländchen fährt, sieht man da und dort alte Schuttkegel von niedergegangenen Bergstürzen aus uralter Zeit. So liegen Retstal und Näfels auf alten Bergsturzhügeln. Wie im Urnerland, so sind auch im Glarnerland die Ortschaften im Tal. Aber das Glarnerländchen ist mehr bevölkert als Uri. Da gibt es viele Fabriken: Webereien, Spinnereien, Färbereien und Stoffdruckereien. Kurorte findet man ob dem Walensee. Eine steile Bergbahn fährt von Linthal hinauf nach dem Kurort Braunwald. Ursprünglich war es nur ein Sanatorium für Lungenkranke aus dem Kanton Glarus. Jetzt aber ist Braunwald ein richtiger Kurort und zählt viele Hotels und Pensionen. Wer einmal oben ist, fährt nicht mehr gern ins Tal. Braunwald ist das Mürren des Glarnerlandes. So wie man von Mürren über das Lauterbrunnental hinüber auf Eiger, Mönch und Jungfrau blickt, so blickt man von Braunwald auf die Gletscherberge des Glarnerlandes. Braunwald ist jedoch nicht etwa ein Wald. Es ist eine große Alp mit viel Ahornbäumen. Auf Braunwald kann man wirklich ausruhen. Kein Auto und kein Velo kommt da hinauf. Darum findet man im Sommer hier oben viel ältere Leute. Die sind eben froh, wenn sie ungestört spazieren können. Auch viele Herrschaften aus Zürich haben hier oben ihre Chalets. Da können sie mit den Kindern ungestört den ganzen Sommer über sich sonnen und gute Luft schnappen. Und darum ist eben das Glarnerland kein Regenloch. Im Winter soll es in Braunwald ganz besonders schön sein. Darum hat man ja auch die Bergbahn gebaut, damit die Skifahrer dort oben sich tummeln können. Wir waren im Sommer oben und haben es nicht bereut. -mm-